Mit dem Wagen hob, Uffe sich der Bild des Hauptmanns nicht von dem des Arztes. Man mußte sie gemeinsam in eine Hütte tragen, bevor ihre Körper der Erde übergeben werden konnten.

Der Vater und die junge Frau.

„Was mich in diesem Krieg am meisten bewegt hat?" fragte der Dritte, seines Zeichens Ingenieur, Elektrotechniker. „Eine scheinbar kleine Begebenheit ist mir am meisten nahe gegangen. Ich habe zwei Brüder in Rußland verloren. Als ich es erfuhr, war ich wohl erschüttert; aber einen so nachhaltigen Eindruck, wie das kleine Erlebnis, von dem ich erzählen will, haben beide schmerzlichen Nachrichten nicht auf mich gemacht.

Ich war einem Delegierten der freiwilligen Krankenpflege zugeteilt. Eines Abends ließ er mich rufen. „Da sind zwei arme Leute aus Berlin, ein Vater, der seinen Sohn besuchen will; er hat auch die Schwiegertochter mit. Der Verwundete liegt in M. Wollen Sie die Leute noch heute abend hinbringen?" — „Gewiß, Herr Graf!" M. lag etwa 50 Kilometer von der Grenze und war eine kleine polnische Stadt. „Ich will gleich losfahren, sonst kommen wir zu spät an."

Der Graf nickte. „In einer Stunde etwa; ich habe den Leuten erst etwas Warmes zu essen gegeben."

Nach einer Stunde stand ich mit meinem Wagen vor dem Hause des Delegierten. Er kam selbst mit den Leuten, die ich führen sollte. Während die junge Frau den Alten vor der Tür noch mit einem Schal versah, trat der Graf an mich heran. Kaum hörbar flüsterte er mir zu: „Der Verwundete ist schon gestorben; eben erhielt ich davon telephonisch Kenntnis. Führen Sie die Leute aber trotzdem hin." Ich nickte nur wortlos. „Schweigen!" Mit diesem Befehl trat der Graf vom Wagen zurück und reichte dem Alten und seiner Schwiegertochter, die schüchtern herangetreten waren, die Hand zum Abschied.

Der Alte setzte sich zu mir nach vorn, die junge Frau nahm im Wagen Platz. Die Leute fuhren zum erstenmal in einem Kraftwagen. Ich fuhr rasch.

Die junge Frau beugte sich zum Alten nach vorn und fragte: Vater, ist dir kalt? Der Alte verneinte nur kopfschüttelnd.

„Ich fahre Ihnen wohl zu rasch?" — „O nein, mein lieber Herr, da komme ich ja früher zu meinem Jungen. Nun haben wir ihn schon ein Jahr draußen; er fehlte mir anfangs sehr; ich bin ein Schuhmacher, und er war mein Gehilfe. Vor vier Jahren hat er geheiratet. Blutjung. Die hier. Sie ist een braves Weib. Zwee Kinder hat se schon, een Mädchen von drei Jahren und een Jungen, den kennt er noch nicht. Hihi, een janzer Junge! Wir wollten ihn mitbringen zum Zeigen, aber Mutter wollte nicht. Meine Aufuste is nämlich ein wenig — malade, wie wir siebzig sagten. Da hat se beide Kinder bei sich behalten, und konnte ooch nicht mit von de Fahrt sein. Aber meine Schwiegertochter hat im Koffer, was mir Mutter für den großen Jungen mitgegeben hat."

Die junge Frau sprach kein Wort. Sie machte die Freude, ihren Mann wiederzusehen, stumm. Sie mag 24 Jahre alt gewesen sein. Blond, blaß. Früher vielleicht ein Stubenmädchen oder eine Kellnerin oder dergleichen.

Nach einer Pause begann der Alte wieder: „Glaub mir, Mine, nur wenn er uns sieht, wird er schon jesund!" Und dabei drehte er sich mit heiterem Gesicht ein wenig seiner Schwiegertochter zu.

„Welche Verwundung hat denn Ihr Sohn erhalten?" fragte ich. „Was stand in der Depesche vom Lazarett, Mine?" fragte wieder der Alte seine Schwiegertochter.

„Rückenschuß." Und dann beugte sie sich weit zu mir vor und fragte ängstlich: „Ist das eine schwere Verletzung?"

„Manchmal", mehr wollte ich nicht antworten.

Wieder nach einer Pause: „Mine, hatte die Photographien von de Kinder nich vergessen?" — „Nein, Vater."

„Da wird er sie ja sehen!" Und dabei schloß der Alte vor Freude die Augen. — Wir waren am Ziel.

Ich ging in die Kanzlei des Lazaretts und meldete, wen ich im Wagen habe. Man befahl mir, die beiden Leute in das Zimmer zu rufen.

Nachdem der Alte mühsam seinen Sitz verlassen hatte, kramte er in seiner alten Geldbörse.

Dann suchte er mir ein Fünfmarkstück in die Hand zu drücken. Ich lehnte natürlich ab.

„Aber, Sie haben uns doch zu unsern Sohn geführt. Sie haben uns doch eine große Freude gemacht. Nicht wahr, Mine? — Bitte."

„Ich danke, ich habe Sie im Dienst gefahren." Ich wußte nichts anderes zu sagen. Am liebsten hätte ich dem Alten noch zehn Mark dazu gegeben.

In der Kanzlei blieben die beiden vor dem Stabsarzt stehen.

„Sie sind die Frau und der Vater des Wilhelm H.?" Sie nickten.

„Hm, hm, Sie können ihn jetzt nicht sehen — wir würden ihn stören — aber morgen früh."

„Was macht er denn jetzt?" fragte der Alte. — „Er schläft." Und dabei biß sich der Arzt die Lippen.

„Sie werden jetzt auch müde sein, alter Herr und Ihre Tochter auch!" Dann gab der Stabsarzt Anweisung, wo man beiden ein Nachtquartier bereiten sollte.

Ich reichte den Leuten stumm die Hand zum Abschied. Mein Befehl ging dahin, noch nachts zurückzukehren. Die Frau drückte mir die Rechte. Ihr Blick sagte unendlichen Dank. Ihr Auge aber war trüb.

Der Alte aber blickte sie ganz verklärt an und dann, als er das Zimmer verließ, sagte er halblaut und selig: „Na, Mine, also morgen!"

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Dezember-

Bestellungen auf das „Riesaer Tageblatt"

wolle man sofort aufgeben bei allen Postanstalten, den Zeitungsausträgern und für Riesa in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestraße 59. — Der Bezugspreis für das „Riesaer Tageblatt" bei Abholung vom Postamt oder durch die Zeitungsträger frei ins Haus beträgt auf Monat Dezember

nur 70 Pfennige.

Das Ersatz-Bataillon des Pionierbataillons Nr. 22 sammelt

Weihnachtsliebesgaben

für die im Felde stehenden

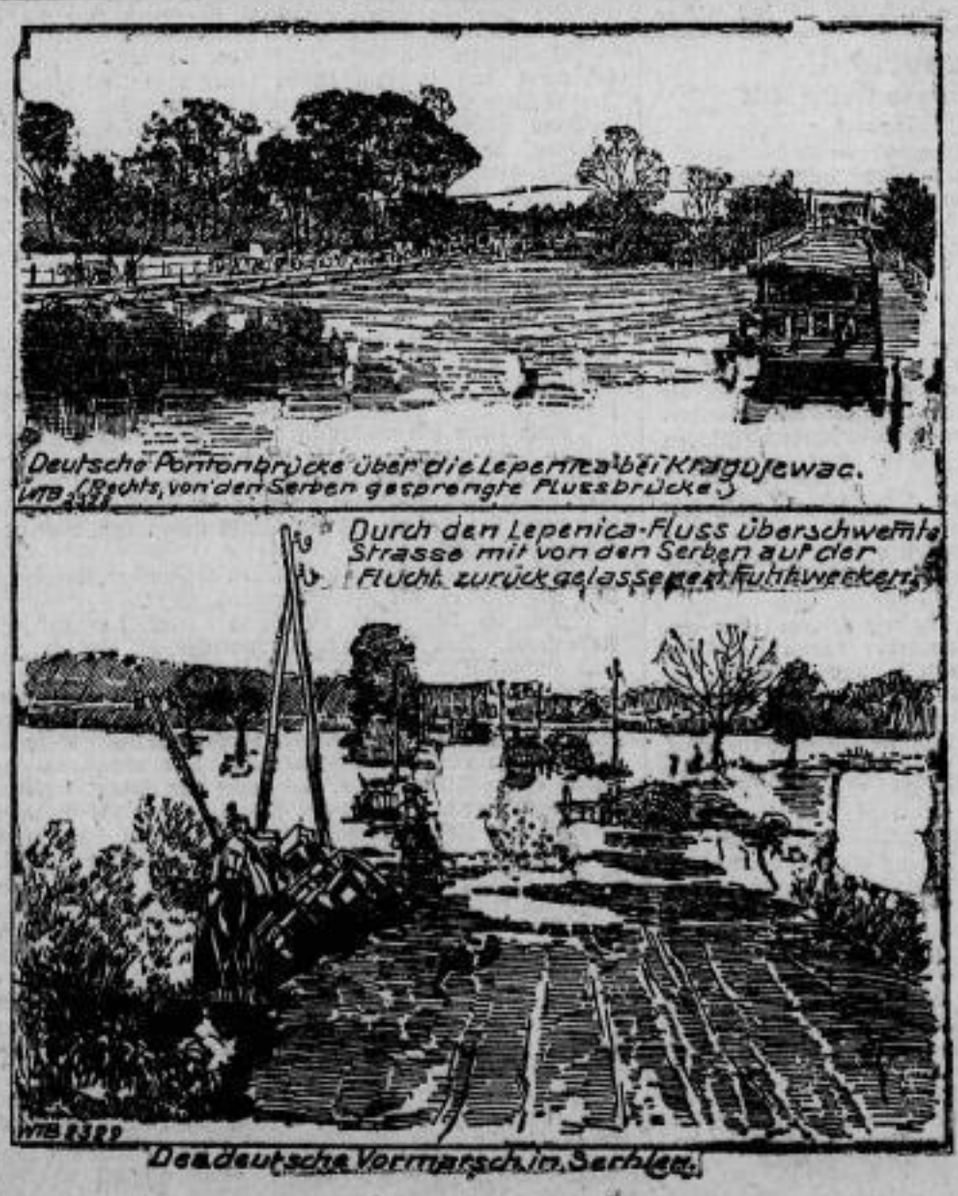
Pioniere

des 19. Armeekorps.

Es wird gebeten, freundlichst zugedachte Gaben und Geldspenden **bis 25. November** an die Geschäftsstelle **des Ersatz-Bataillons Pionierbataillons Nr. 22 in Riesa** gelangen zu lassen.

Besondere Wünsche der Spender werden bei Verteilung der Gaben auf die Truppenteile nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die Sammlung erfolgt in Verbindung mit denen der Stadt- und Landgemeinden des Korpsbezirks.



4 Garnituren gebr. noch sehr gut erhaltene Offiziers-Reitzeuge, bestehend aus guten Sätteln nebst Gurten, Bügeln und Riemen, Zaumzeug, Packtaschen, Decken, Marschhalftern, 1 großes Burschenpackzeug, 1 großes Offiziers-Packzeug f. Handpferd, 3 neue Offiziers-Feldkoffer, 1 Paar gebr. fast neue herrschaftliche Kutschgeschirre, Kummet m. echt silberplattiertem Beschlag, 1 Paar gebr. kompl. Kutsch-Stielengeschirre mit weißem Beschlag zu verkaufen.

B. Haugk,
Sattlermstr. und Militär-Effekten, **Großenhain.**

Zum Aufbewahren

von Extrablättern, Zeitungs-Ausschnitten, Feldpostbriefen und wichtigen Schriftstücken

aus der Kriegszeit

eignet sich ganz besonders unsere **Sammelmappe** (Stück 1 Mark).

Geschäftsstelle des „Riesaer Tageblattes", Goethestr. 59.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes St. **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Polizei-Serg." (In drei Stärken, à St. 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 60 Pf., 85 Pf. 2c.) In der **Stadtapotheke,** in den Drogerien **A. B. Hennicke, O. Förster** u. **Parfümerie P. Blumenschein** u. **F. W. Thomas & Sohn.**

Ein starkes, gutes Arbeitspferd ist zu verkaufen **Gut Nr. 47 in Kreinitz.**

Eine Kuh, worunter das Kalb saugt, steht zum Verkauf. **Kühne, Canitz.**

Ein gebr. Regenmantel und ein **scharfer Wagenspitz** wird zu kaufen gesucht **Wilhelmstraße 12, p. l.**

Gebrauchte, noch guterhaltene **Puppenwiege** zu kaufen gesucht. Näheres im Riesaer Tageblatt.

Ausländische Kleie und Maisschrot eingetroffen. **O. Hendel, Heyda.**

Gießformen i. gr. Auswahl zu Fabrikpreisen. **Max Müller,** Niederlagstr. 3.

Ia. Martaschiner Braunkohlen empfiehlt in allen Sortierungen **ab Schiff in Gohlis.** **Friedrich Braune.**

Dezember-

Bestellungen auf das „Riesaer Tageblatt" wolle man gefl. **sofort** bei allen Postanstalten und Zeitungsträgern — bewirken. —